

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernruf 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Ruten-Str. 35, Fernruf 195-80/81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 253



Freitag, 11. September 1942

Stalingrad im deutschen Bombenhagel

Rechtspflege im Umbruch

Von Staatsanwalt Dr. Thiemann, Posen

Wenn der Führer den neuen Reichsminister der Justiz durch besonderen Erlaß beauftragt hat, nach seinen Richtlinien und Weisungen eine nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen, so beweist das, daß dieses selbstverständliche Ziel einer nationalsozialistischen Staatsführung trotz vieler Bemühungen bisher noch nicht erreicht worden ist. Worauf dies beruht, soll im einzelnen hier nicht untersucht werden. Zwei Hinweise mögen genügen. Es ist bekannt, daß unsere Rechtswahrer auch heute noch auf weiten Gebieten mit Gesetzen arbeiten müssen, deren Geist einer vergangenen Zeit angehört. Denn die Ersetzung so umfangreicher Kodifikationen, wie des Bürgerlichen oder Handelsgesetzbuchs, des Strafgesetzbuchs, der Zivil- und der Strafprozeßordnung durch neue Gesetzeswerke, die von Dauer sein sollen, ist eine Angelegenheit jahrelanger gründlichster Arbeit von Wissenschaft und Praxis. Die Justiz hat im Gegensatz zu anderen Verwaltungszweigen aber auch personell lange Zeit einen Ballast mitgeschleppen müssen, der ihre Entwicklung notwendig hindern mußte. Man bedenke, daß die Entjudung der Justiz, eine der notwendigsten Reorganisationsmaßnahmen unseres Staatsapparates, erst im Herbst 1938, also ein Jahr vor Ausbruch des Krieges, ihren Abschluß fand, da erst damals der letzte entscheidende Schlag gegen die noch verbliebenen jüdischen Rechtsanwälte geführt wurde. Was diese Belastung für die Justiz bedeuten mußte, wird vielleicht heute erst ganz klar. Wenn hier revolutionäre Maßnahmen verabsäumt wurden, so geschah das überwiegend aus Achtung vor den bestehenden Gesetzen. Es hat deshalb schon seine Bedeutung, wenn der Führer dem neuen Justizminister ausdrücklich die Vollmacht erteilt hat, bei seinen Maßnahmen auch vom geltenden Recht abzuweichen.

Die Justiz befindet sich an einem entscheidenden Punkte ihres historischen Weges. Aus diesem Anlaß hat der neue Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Rothenberger, im letzten Heft der „Deutschen Justiz“ zu den Aufgaben, die der Lösung barren, gewissermaßen programmatisch Stellung genommen. Sein Ausgangspunkt ist der Krieg, an dessen Ende als Ziel die Herstellung von Recht und Ordnung in Europa und in der Welt steht. Der Krieg bestimmt unser aller Aufgabe. Der Erringung des Sieges hat auch die Rechtspflege in erster Linie zu dienen. So werden auch weiterhin auf dem Gebiete des Rechts Maßnahmen getroffen werden müssen, nicht weil sie unserem Rechtsideal entsprechen, sondern weil der Krieg es verlangt. „Wer als Jurist alter Prägung darüber weinklagt oder resigniert, dem mangelt es an Einsicht in die politische und geschichtliche Situation.“ Daneben steht aber schon jetzt die Vorbereitung der Zukunft. „In den Bau unseres nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches muß, so führt der Staatssekretär aus, als tragende Säule eine starke Rechtspflege miteingefügt werden. Das Recht ist zu allen Zeiten der stärkste Pfeiler jedes großen Kulturreiches gewesen. Reiche vergingen, wenn an die Stelle von Recht und Ordnung Willkür und Korruption traten, Reiche stiegen auf, wenn der Verkörperer der Rechtsidee, der Richter, eine Autorität darstellte.“ So war es im Römischen Reich, dessen Recht jahrhundertlang in ganz Europa und darüber hinaus seinen Einfluß ausgeübt hat. Auch unsere kulturelle Leistung im europäischen Osten liegt zum großen Teil auf dem Gebiete des Rechtswesens. Magdeburger und Lübisches Stadtrecht sind noch heute die Marksteine mittelalterlicher deutscher Kolonisationsarbeit bis nach Kiew und Nowgorod.

Diese Ausstrahlung des Rechts über alle Grenzen findet ihren Gegenpol in der starken Ausbildung des Rechtsgefühls des einzelnen. „Für das deutsche Empfinden ist mehr als für manches andere Volk das höchste Gut die Gerechtigkeit, nicht im Sinne eines Trugbildes des gleichen Rechts für alle, sondern im Sinne des altpreussischen Spruches: Jedem das Seine.“ Repräsentant dieser Gerechtigkeit ist der Richter. In ihm sieht das Volk den Garanten des Rechts, weil er unbeeinflussbar von Freund und Feind, unvoreingenommen und unabhängig von Tagesstreit und menschlichen Schwächen Recht spricht. Trotz aller Justizkrisen und vieler Vorwürfe gegen das Richteramt und seine Urteile haben deshalb weder der deutsche Arbeiter noch der deutsche Bauer, weder der Handwerker noch der Kaufmann jemals den Wunsch nach einer Abschaffung des Richters und statt dessen etwa die Entscheidung ihrer Streitigkeiten durch einen anderen, weisungsgebundenen Beamten verlangt.“

Von diesen Gedanken ausgehend, kommt Staatssekretär Dr. Rothenberger zu einer Kernfrage der neuen Aufbauarbeit. Zwar ist eine nationalsozialistische Rechtspflege nicht ohne nationalsozialistische Gesetze möglich. Deshalb müssen auch die Arbeiten an der großen Rechtserneuerung, die jetzt zum ersten Male von einer Hand geleitet werden, mit allen Kräften, die uns der Krieg dazu läßt, vorwärtsgetrieben werden. Aber was nützen die besten Gesetze ohne eine starke souveräne nationalsozialistische Richterpersönlichkeit?

Deutsche Kampfflugzeuge kontrollieren ungestört den Luftraum über der Stadt

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 11. September

Zur Lage an der Front bei Stalingrad erklären die letzten amerikanisch-englischen Berichte vom Donnerstag morgen, obwohl sie sich zum Teil immer noch an die allerdings schwächer werdende Hoffnung auf ein Wunder klammern, das die Lage im allerletzten Augenblick retten könnte, daß die deutsche Überlegenheit mit jedem Tage wachse. Die Sowjets leisten nach diesen Berichten zwar nach wie vor den verzweifeltsten Widerstand, obwohl das ganze Industriegebiet in Schutt und Asche liege, das Transportwesen nicht mehr funktioniere und die „deutsche Luftwaffe die restlose Überlegenheit besitze“. Weiter wird erklärt, die deutschen Flugzeuge hätten nahezu ungestört die Kontrolle Stalingrads in der Luft und den Sowjets bleibe nichts anderes übrig, als „ohnmächtig die Fäuste zu ballen“. Auch im übrigen wachse die zahlenmäßige Überlegenheit der deutschen Truppen von Tag zu Tag.

Wie gedrückt und verzweifelt die Stimmung der Sowjets ist, geht aus der Rede hervor, die der linksstehende Labourabgeordnete Bevan gestern im Unterhaus hielt. Er wandte sich mit großer Schärfe gegen Churchill, weil dieser noch immer nicht die zweite Front eröffnet habe. Er ging sogar so weit, Churchills Verbleiben im Ministerium als „das größte nationale Unglück“ zu bezeichnen. Die Sowjetgeneräle seien der Ansicht, daß die Errichtung einer zweiten Front nicht nur notwendig, sondern auch absolut möglich sei, was bekanntlich in London und Washington von maßgebenden militärischen Stellen bestritten wird.

In den Moskauer Tageszeitungen findet die kühle und reservierte Haltung zur Churchill-Rede heute ihre Fortsetzung. Die Erklärungen Churchills werden ohne jeden Zusatz wiedergegeben. Einige seiner Sätze sind dem Rotstift zum Opfer gefallen. Es war Stalin bisher kein Lob zu stark; um es nicht auf jede nur denkbare Weise verbreiten zu lassen. Wenn man in Moskau jetzt vollständige Interesselosigkeit bekundet, so soll das offenbar heißen, daß man von den Worten der Alliierten jetzt genug hat. Diese Enttäuschung wäre nicht denkbar, wenn Churchill und Harriman in

Moskau nicht erneut Zusicherungen gegeben hätten, die inzwischen wiederum unerfüllt geblieben sind. Stalin hatte für die alten Sünden Generalpardon gegeben. Er scheint aber jetzt von höchster Empfindlichkeit darüber zu sein, daß die sowjetische Jugend täglich Hekatomben darbringen soll, während die Alliierten ein Garnison- und Etappenleben führen.

Säuberungsaktion bei Noworossijsk

Berlin, 10. September

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, wurden am Mittwoch im Raum von Noworossijsk durch umfassenden Angriff von deutsch-rumänischen Truppen mehrere wichtige Höhen genommen. Das durch Drahtverhaue, Betonsperren und Bunker festungsartig ausge-

baut Gelände stellte an die deutsche Infanterie äußerste Anforderungen. Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Die Vernichtung versprengter bolschewistischer Kampfgruppen, die sich noch in einigen Widerstandsnestern halten konnten, und die Säuberung des erkämpften Gebiets von versprengten Feindresten ist noch im Gange.

Im Gebirge ostwärts Noworossijsk wurden die Bolschewisten von einer Höhenstellung nach Süden in ein Tal zurückgeworfen. Ein Gegenangriff brach im Abwehrfeuer der deutschen Waffen zusammen. In der Zemenskajabucht versenkte deutsche schwere Artillerie drei feindliche Transporter, die mit Kriegsmaterial beladen waren.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten feindliche Truppenkolonnen auf der Küstenstraße von Noworossijsk nach Tuaps.

Landvolk des Reichsgaues Wartheland!

Die Parole: „Die Fahne des Kriegsmusterbetriebes über Deinem Hof!“

An der Schwelle des vierten Kriegsjahres im entscheidenden Ringen um unseres Volkes und Europas Freiheit und Bestand heften unsere tapferen Soldaten, Eure Kameraden, Männer, Brüder, Väter und Söhne an allen Fronten und unter Einsatz des Höchsten die größten Siege aller Zeiten an ihre Fahnen. Sie vollbringen unmöglich gehaltene Leistungen, die auch uns in der Heimat verpflichten, unser Können und unsere Kraft so einzusetzen und zur besten Leistung zu erhöhen, daß die einst zurückkehrenden Männer der Front stolz auf uns sein und nach den Worten unseres Gauleiters sagen können: „Jawohl, Ihr habt gearbeitet und dafür gesorgt, daß wir in diesem Gau eine Heimat haben!“

In dieser geschichtlich großen Zeit trägt Ihr in unserem Gau eine einmalige Verpflichtung. Es ist die Verpflichtung, durch Eurer Hände Fleiß und Eure nationalsozialistische Einsatzbereitschaft das tägliche Brot für unser kämpfendes Deutschland bereitzustellen. Ihr

steht in vorderster Linie der Heimatfront unseres Gaues.

Unser Gauleiter und Reichsstatthalter, Parteigenosse Arthur Greiser, hat bei der Eröffnung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe für das Jahr 1942/43 Euch selbst die Parole zugerufen:

„Jeder Hof des Warthelandes ein Leistungshof!“

Diesem Ruf des Gauleiters folgend, wird sich das gesamte Landvolk in den nächsten Wochen in diesen Leistungskampf einreihen und durch Teilnahme an diesem Wettstreit nationalsozialistische Gesinnung und Leistung alles tun, was in seiner Kraft steht, die weitere Sicherung unserer Ernährungsfreiheit und unserer deutschen Schicksalsgemeinschaft zu garantieren.

In diesem Wettstreit bester Betrieb seines Ortsgruppen-, Kreis- oder sogar Gaubereiches zu sein, wird alle Betriebe anspornen, den Forderungen des Leistungskampfes gerecht zu werden.

Im Leistungskampf wird der Wille der bäuerlichen Gemeinschaft zur Hof- und Betriebsgemeinschaft als Ausdruck unseres sozialistischen Willens vertieft Gestalt finden.

Im Leistungskampf wird der Wille des deutschen Bauernums unseres Gaues unter Beweis gestellt, aus der landwirtschaftlichen Lehre und Berufsausbildung ein einmaliges Berufserziehungswerk für die heranwachsende bäuerliche Jugend entstehen zu lassen.

Im Leistungskampf werden die Ergebnisse der Erzeugungs- und Ablieferungsschlacht der Betriebe unter Beweis gestellt und zur gebührenden Auszeichnung gebracht.

Bäuerliches Denken und Handeln, jahrelang geübtes Können und Wissen, bäuerlicher Fleiß und Tüchtigkeit sind Eure Waffen, mit denen Ihr im Leistungskampf der deutschen Betriebe 1942/43 mit für unseren endgültigen Sieg kämpfen werdet.

Deutscher Bauer! Deutscher Landwirt! Marschiere mit im Leistungskampf der deutschen Betriebe, über dessen Durchführung Dir von Deinem Kreis- und Ortsbauernführer nähere Richtlinien gegeben werden.

Erfülle Deine Pflicht! Erstrebe das Ziel: „Die Fahne des Kriegsmusterbetriebes über Deinem Hof!“

Damit hilfst Du dem Führer.
Kohnert Dr. Derichsweiler
Landesbauernführer Gauobmann
der Deutschen Arbeitsfront

3000 Luftsiege des Geschwaders Trautloft

1080 Abschnisse der Ritterkreuzträger des Geschwaders / Von Kriegsberichterstatter Rudolf Dietrich

DNB, ... 10. Sept. (P. K.)

Knabenhaft jung erschien das lächelnde Gesicht des Leutnants H., als er aus der Hand des Kommodore den Blumenstrauß entgegennahm. Seit Tagen war in den Gruppen davon gesprochen worden, daß in Kürze der 3000. Abschluß des Geschwaders fällig sein würde. Indes nur die „Eingeweihten“ im Stab davon wußten, wie die Abschlußzahl von 2900 sich täglich erhöhte und zuletzt bei 2982 verhielt, weil sich nur wenige Flugzeuge der Sowjets im Raum sehen ließen.

Als sich das Flugzeug des Kommodore in den Vormittagsstunden auf die schützende Grasnarbe zurückwand und an den Liegeplatz rollte, vollzog sich die erste feierliche „Amtshandlung“ an diesem Tage. Der erste Wart bestieg mit einem stattlichen Kranz, auf dessen Mitte die Zahl „fünfhundert“ leuchtete, die Fläche der ME 109 und schmückte die Schultern des Kommodore, dessen hünenhafte Gestalt in den ersten Augenblicken in dem frischen Grün und den herzlichen Glückwünschen seines „Seppels“ — wie der Kommodore seinen ersten Wart oft scherzhaft nannte — untertauchte. Dann sprang Major Trautloft elastisch — jung und lächelnd, wie ihn seine Männer in sein Herz geschlossen haben, aus dem Führersitz und wußte sich kaum der vielen guten Wünsche zu erwehren, die ihm anlässlich seines 500. Feindfluges entgegengebracht wurden.

Wenige Stunden später fegte die ME 109 des Leutnants H. wackelnd über die Hallen des Platzes. Es war ein Sowjetjäger vom Typ J 18, der brennend „in den Keller“ mußte.

Mit dem Kommodore des Geschwaders, der schon in Spanien seine ersten Abschnisse erzielte, tragen die Gruppenkommandeure und weitere 12 Offiziere des Geschwaders das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, zwei von ihnen das Eichenlaub und zwei weitere das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. 1080 Luftsiege errangen allein diese Jagdflieger, die zu den tapfersten Soldaten unserer Wehrmacht zählen. Mehr als dreißig der 38 Feindgeschwader, die von den ME 109 der Trautloftschen Jäger vernichtet wurden, schickten diese 16 Ritterkreuzträger brennend in die Tiefe.

Mit 378 Luftsiegen aus dem West- und Süd-

ost-Einsatz trat das Geschwader in den Kampf gegen die Sowjets. Es kämpfte in kraftvollen Schlägen im Nordabschnitt der Ostfront — die Luftschlachten von Dünaburg und Ostrow mit 70 und 67 Abschnissen sprechen dafür — den Luftraum für unsere Kampfgeschwader frei und traf später, als sich sowjetische Jagdmaschinen nur noch in beschränktem Umfang in der Luft sehen ließen, mit Schlägen von unverminderter Wucht und Härte die sowjetischen Erdtruppen durch zahllose Tiefangriffe. Selbst in den härtesten Wintermonaten, als die Wartung der Maschinen von dem technischen Personal oft Übermenschliches forderte, kannte das Geschwader keine Einsatzruhe. Unermüdet und fast pausenlos waren die Maschinen am Feind. Sie stießen in unzähligen Einsätzen tief in das Hinterland der Sowjets vor und entlasteten die schwer kämpfenden Divisionen des Heeres durch wirkungsvolle Tiefangriffe auf den rollenden Nachschub der Sowjets in unvorstellbarem Maße. Besondere Erfolge konnte das Geschwader durch seine Angriffe auf rollende Transportzüge der Sowjets erzielen.



Nach über 20 Jahren feiern sie wieder Erntedank

Die Zivilbevölkerung in den besetzten Ostgebieten, die in neue Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt wurde, feiert jetzt nach über 20 schweren Jahren des Sowjetterrors wieder ihr erstes Erntedankfest mit einem Trachtenumzug durch das Dorf. (PK.-Aufn.; Kriegsberichterstatter Paul, Sch., Z.)

Wir bemerken am Rande

Das große Beispiel Nicht ohne tiefe innere Bewegung wird die Heimat die Nachricht zur Kenntnis genommen haben, daß unsere Wehrmacht für das letzte Kriegs-Winterhilfswerk die imponierende Summe von 123 Millionen Reichsmark gespendet hat. Daß der deutsche Frontsoldat einen besonders hohen Anteil an diesem Rekordergebnis hat, erfüllt die Heimat mit besonderer Bewunderung, ergibt sich doch daraus, wie tief der Opfergedanke im deutschen Volke Wurzel gefaßt hat und daß auch hierin Front und Heimat ein Herz und eine Seele sind.

Darüber hinaus ist die Winterhilfsspende der Front ein Zeichen der Einsatzbereitschaft und der Entschlossenheit, diesen Kampf, in dem es letzten Endes um die Errungenschaften der nationalsozialistischen Revolution geht, siegreich zu Ende zu führen. Unsere Soldaten haben im Osten das Elend und die Not kennengelernt, unter der die Sowjetbevölkerung zu leiden gezwungen ist. Sie konnten sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß das vielgepriesene Sowjetparadies in Wirklichkeit die Hölle ist. Sie wissen, welch einen unermeßlichen Wert das Winterhilfswerk für die Volksgemeinschaft darstellt und was es bedeutet, wenn ein Volk sich so wie das deutsche zusammenfindet, um der Not den Kampf anzusagen und auch dem ärmsten Volksgenossen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern.

Das wahrhaft große Beispiel der Front aber wird der Heimat erneut Ansporn und Verpflichtung sein, sich unserer Soldaten würdig zu erweisen.

Diese in der Justiz Wirklichkeit werden zu lassen, ist die wichtigste und zugleich schwerste Aufgabe. Die Stellung des Richters gegenüber dem Gesetz ist heute eine andere als früher. Mehr denn je muß der Richter — und mit ihm jeder andere Rechtswahrer — aus sich selbst, aus seiner nationalsozialistischen Weltanschauung und Erfahrung schöpfen, wenn er die Dinge des Lebens vernünftig ordnen will. Die frühere Gesetzgebung war dem Richter gegenüber mißtrauisch. Sie versuchte deshalb, möglichst in einzelne gehend alle voraussehbaren Tatbestände im Gesetz zu regeln. Die elastische Gesetzgebungsmethode unserer heutigen dynamischen Zeit gibt dem Richter viel größere Freiheiten. Er ist nicht mehr nur zu logischer Auslegung eines engen Gesetzeswortlauts, sondern zur wirklichen Rechtsfindung und Rechtsgestaltung berufen. Welches Verantwortungsbewußtsein eine solche Machtfülle auferlegt, weiß der Richter in den eingegliederten Ostgebieten, der mit den weitgespannten Generalklauseln der Ostrechtspflegeverordnung und der Polenstrafrechtsverordnung zu arbeiten hat, praktisch wie kein anderer. An die Qualität der Richter müssen aber besonders hohe Anforderungen gestellt werden, soll nicht eine allgemeine Rechtsunsicherheit und Rechtszersplitterung eintreten. Die alte Weisheit, daß Quantität und Qualität meist in umgekehrtem Verhältnis zueinander stehen, gilt auch für den Richterstand. Unter den 10 000 Richtern — so groß ist heute etwa die Zahl der planmäßig angestellten richterlichen Beamten — kann natügemäß nur ein Bruchteil dem Ideal des wahrhaft königlichen Richters entsprechen. So bekennt sich denn auch Staatssekretär Dr. Rothenberger zu dem Ruf, der in und außerhalb der Juristenwelt schon früher hier und da laut wurde: Weniger Richter! Die Autorität des Richterspruchs ist um so größer, je weniger Richter und je weniger Instanzen es gibt. Umgekehrt hat ein großes Richterheer unvermeidlich einen Autoritätsverlust zur Folge. Es ist selbstverständlich, daß eine Verringerung der Richterzahl, die im übrigen der aus der Nachwuchsnot begründeten Forderung nach einem weitgehenden Abbau des Beamtenapparates überhaupt entgegenkommt, weitere Probleme mit sich bringt. Sie verlangt eine Reform der Arbeitsmethoden und der Organisation, eine Verlagerung der minder bedeutenden Geschäfte, eine Verbesserung der Hilfskräfte.

Innerhalb des verkleinerten Richterstandes ist die Heranbildung des einzelnen Mannes Gegenstand besonderer Sorgfalt. Die Planung geht hier von einer grundsätzlichen Reform der Universitätsausbildung aus, die sofort in Angriff genommen werden soll. Handelt es sich hier noch um Dinge, die die Rechtswahrer aus Wissenschaft und Praxis in den letzten Jahren schon wiederholt erörtert haben, so stellt ein anderer Gedanke ein völliges Novum dar. Indem der Staatssekretär davon ausgeht, daß richten und über Menschen-schicksale entscheiden nur kann, wer das Leben kennt, im Leben gestanden hat, kommt er zu der Forderung, der zukünftige Richter

Erbittertes Ringen im Festungsgelände

Am Terek angreifende Feindkräfte geworfen / Abwehrkämpfe bei Rschew

Aus dem Führerhauptquartier, 10. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk wurden in dem mit Bunkern ausgebauten Kampfgebiet weitere Höhen genommen. Schwere Artillerie des Heeres versenkte an der Küste des Schwarzen Meeres fünf Transporter.

Am Terek warf eine deutsche Kampfgruppe einer Panzerdivision den mit massierten Kräften angreifenden Feind zurück, brach in die feindlichen Artillerie-Stellungen ein und zerstörte Batterien.

Im Festungsgebiet von Stalingrad wurden mit Unterstützung der Luftwaffe weitere stark ausgebaute und zahlreich verteidigte Befestigungsanlagen genommen. Bei der Abwehr starker Entlastungsangriffe wurden 59 sowjetische Panzer abgeschossen. Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen und Versorgungslager von Astrachan. Nachtangriffe richteten sich gegen Flugplätze ostwärts der Wolga.

Im Raum von Rschew nahm der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Sie wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei 77 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Südlich des Ladogasees und an der Eischließungsfront von Leningrad brachen mehrfach Angriffe der Bolschewisten zusammen. Bei

vergeblichen Versuchen des Feindes, den Newa-Übergang zu erzwingen, wurden 36 feindliche Boote vernichtet.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über ostdeutschem Gebiet durch. Die sowjetische Luftwaffe verlor gestern 128 Flugzeuge, außerdem wurde ein Fesselballon durch Jagdflieger abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge kehrten vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In den Mittags- und Abendstunden des 9. Septembers überflogen einzelne britische Flugzeuge Westdeutschland. Durch den Abwurf einiger Sprengbomben entstanden geringfügige Schäden.

Vorpostenboote schossen im Kanal zwei britische Flugzeuge ab.

Eichenlaub für Klaus Scholtz

Aus dem Führerhauptquartier, 10. September

Der Führer verlieh heute dem Korvettenkapitän Klaus Scholtz, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 123. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

Sowjetische Mißstimmung über Churchill

„Der Krieg kennt keine Jahreszeiten“ / Ein Urteil Litwinow-Finkelsteins

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. September

Die amerikanische Agentur United Press meldet aus Moskau, daß die Sowjets bei Stalingrad neue Rückzüge hätten vornehmen und zwei Ortschaften hätten aufgeben müssen.

Das ist also die militärische Situation, in deren Zeichen der Botschafter Stalins bei Roosevelt, Litwinow-Finkelstein, eine neue Unterredung mit dem USA.-Außenminister Hull gehabt hat. Der sonst so redselige Sowjetjude lehnte es diesmal strikt ab, nach der Unterredung irgendeine Äußerung zur Lage von sich zu geben. Nur auf die Frage, ob die schon weit vorgeschrittene Jahreszeit keine Erleichterung bringen könne, antwortete er kurz und lakonisch: „Der Krieg kennt keine Jahreszeiten.“

In diesen Worten klingt deutlich die Erkenntnis der Sowjets durch, wie sehr dieser Sommer sie von ihren Illusionen des letzten Winters ernüchert hat. Die Äußerung läßt in ihrer abweisenden Art aber auch darauf schließen, daß die vorausgegangene Unterredung bei Hull im Zeichen derselben sowjetischen Mißstimmung stand.

Zur Besänftigung der offensichtlich auch durch Churchills Rede nicht gedämpften Moskauer Unwillens hat man in London und New York mit einem neuen Stimmungsmanöver begonnen. Es wird dort wieder einmal noch mehr als gewöhnlich davon geredet, was man nun in Zukunft für die Sowjets zu tun vorhat. Es ist da z. B. die Rede davon, daß man den Sowjets in den Kaukasus amerikanische Autogiroflugzeuge und Fallschirmtruppen schicken könne sowie besondere Verbände mit Motorrädern und stark bestückten „We-

stentententants“. Auch wird besonders hervorgehoben, daß Churchill in seiner Rede davon gesprochen hat, die in Iran stationierte 10. britische Armee den Sowjets zur Verteidigung des Kaukasus zu Hilfe zu schicken.

Diese Zweckdarstellungen übersehen jedoch erstens, daß Stalin selbst bereits das Angebot von britischen und amerikanischen Truppen abgelehnt hat, und daß er Materiallieferungen seiner Alliierten vorzieht. Sie übersehen zweitens, daß Churchill selbst bei dem Versprechen der Hilfe durch die 10. Armee gleich hinzufügte: „Soweit diese nicht in Iran benötigt werde.“ Gerade aus diesem von den Sowjets und den Briten vergewaltigtem Lande wissen aber alle einlaufenden Meldungen von einer neuen ersten Zunahme der Unruhen zu berichten. Eine besondere Steigerung haben die Aufstände einzelner Stämme des Iran dadurch gefunden, daß die Besatzungsbehörden fast die gesamte Ernte beschlagnahmten ohne Rücksicht darauf, daß sie die Bevölkerung dem Hunger ausliefern. Weitere Berichte aus Ankara besagen, daß sich in den letzten Wochen eine Art Guerillakrieg zwischen den iranischen Stämmen und den britischen Truppen entwickelt hat, wobei die Engländer beträchtliche Verluste erlitten hatten. Nach einer türkischen Meldung des römischen „Popolo d'Italia“ geriet eine britische Abteilung in den Hinterhalt und mußte in dem Feuer der Aufständischen mehrere Tote und zahlreiche Waffen zurücklassen.

Ausgerechnet aus einem solchen Gebiet will Churchill seinem Freunde Stalin Hilfe schicken, soweit sie dort für die Briten abkömmlich ist. Ob Stalin nicht darob einen neuen Wutanfall bekommt?

Es ist sicher, daß alle diese Probleme ihre Lösung nicht über Nacht finden werden. Man darf auch wohl annehmen, daß in dem gegenwärtigen gewaltigen Ringen mancher junge Rechtswahrer im kämpferischen Einsatz als Soldat oder durch Aufbauarbeit in wiedergewonnenen oder besetzten Gebieten eine Bewährungsprobe für den Richterberuf ablegt, wie sie ihm in einem freien Beruf nicht schwerer abverlangt werden könnte. Es handelt sich hier um keine kleinen Maßnahmen. Was hier begonnen wird, bedeutet eine Justizreform an Haupt und Gliedern. Die neuen Männer im Reichsjustizministerium sind gewillt, alle diese Dinge sofort in Angriff zu nehmen. Was vorerst noch Planung bleiben muß, wird am Schlusse des Krieges verwirklicht werden. Das Großdeutsche Reich wird die starke Rechtspflege bekommen, deren es nach den Worten des Führers bedarf.

Neuer Überfall auf Madagaskar

Vichy, 10. September

Starke englische Streitkräfte griffen am Donnerstag früh mehrere Häfen Madagaskars an und landeten unter Einsatz von Flotten- und Lufteinheiten Truppen. Am 8. Dezember hatten bereits gaullistische Streitkräfte einen Landungsversuch unternommen, der jedoch gescheitert war.

In einer amtlichen Meldung wird mitgeteilt, daß sich das Unternehmen gegen verschiedene Häfen der Westküste richtete. Eine mindestens ebenso große Flotte wie bei dem Überfall auf Diego-Suarez habe im Morgenrauschen des 10. Septembers den großen Hafen Majunka angegriffen, ferner Ambaja, 200 km südlich von Diego-Suarez, und Morundava, 550 km südlich von Majunka. Der Bericht weist darauf hin, daß die Verteidiger bei diesem unqualifizierbaren Angriff unter ungleichen Bedingungen kämpften.

Unterhaus in die Ferien geschickt

Drahtmeldung unseres Mg.-Berichterstatters

Stockholm, 11. September

Das Unterhaus bewilligte gestern durch Handaufheben die vom Finanzminister Kingsley Wood geforderte zusätzliche eine Milliarde Pfund für die Kriegführung. Ferner beschloß das Haus mit 290 Stimmen gegen sieben entprechend einem Regierungsvorschlag, nach der jetzigen Sitzungsperiode sich auf eine kurze Zeit von neuem zu vertagen.

Reuter erklärt, daß Deutschland jetzt mehr U-Boote als vor einem Jahr zur Verfügung hätte. Da die Verluste an alliierter Handels-tonnage immer noch sehr ernst seien, so sei es notwendig, nicht nur die verlorene Tonnage zu ersetzen, sondern auch mehr U-Boote zu zerstören, als gebaut und in Dienst gestellt werden könnten. Eine Verschlechterung in der Moral der Besatzungen auf den feindlichen U-Booten habe man nicht feststellen können. Um die U-Boot-Gefahr zu überwinden, müsse dieser Geist durch Angriffe gebrochen werden, jedoch sei man so weit noch nicht gekommen.

Massenflucht indischer Gefangener

Drahtmeldung unseres Mg.-Berichterstatters

Stockholm, 11. September

Im Zentralgefängnis in Hhagalpur, so muß Reuter jetzt aus Indien berichten, versuchten 600 Gefangene zu fliehen. Dabei wurden 28 Gefangene getötet und 87 verwundet. Von dem Personal des Gefängnisses wurden in diesem Zusammenhang fünf Personen, darunter der stellvertretende Direktor, getötet. Nach Hinzuziehung der Polizei sei die Ordnung wiederhergestellt worden. Die Reuter-meldung versichert dabei, daß keine politischen Gefangenen an dem offenbar so groß angelegten Fluchtversuch beteiligt gewesen seien. Aus Bombay berichtet die gleiche Agentur, daß die Polizei vier Salven auf die Demonstranten angefeuert habe, die versucht hätten, den Verkehr zu hindern. Dabei seien sechs Personen verwundet und ins Krankenhaus übergeführt worden.

Reuter meldet aus Lucknow, daß der Polizeinspektor und Befehlshaber der Polizeitruppe vor der Polizeistation von Sadat verbrannt worden ist. Das Steuerbüro, aus dem die Schergen Churchills auf Inder geschossen hatten, wurde in Brand gesteckt, daß die „Unruhe nur an einigen Stellen“ stattfanden, gibt aber zu, daß in Ghazipur und Ballia ebenfalls die Polizeistationen verbrannt worden sind.

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Kurt Nolte, Oberfeldwebel Friedrich Vogelsang und Obergeleiteten Josef Schütz.

Bei den Kämpfen in Afrika fiel als Kommandeur einer Panzerdivision der Ritterkreuzträger Generalmajor Georg von Bismarck.

Der Presseattaché der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin, Stefan Popow, verläßt in diesen Tagen die Reichshauptstadt, da er von seiner Regierung einen anderen Auftrag erhalten hat.

König und Kaiser Victor Emanuel besuchte die Provinz Aquila, wo er in Begleitung des Ministers für öffentliche Arbeiten, Gorla, und führender Persönlichkeiten der Provinz bedeutsame Arbeiten besichtigte.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilt, Matzel, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Die große Liebe

22) Von Hans Flemming

Er ließ die Arme sinken. Hier war wieder die Grenze erreicht, die er nicht überschreiten konnte, jene gläserne Wand, die plötzlich aufrichtete. Wenn er mit der Faust hindurchstieß, was geschah dann? Vielleicht wartete sie nur darauf. Aber er konnte ja nicht mit der Faust stoßen wie andere, sondern nur mit dem Herzen.

Hanna war blaß geworden; sie kam sich rindankbar und treulos vor. Hatte er nicht recht, gehörten sie nicht längst zusammen? Worauf wartete sie noch? Es wäre so einfach gewesen, ja zu sagen. Dann war alle Verwirrung, von der sie so oft gepeinigt wurde, gelöst — alle Unruhe fand ein Ende. Es war so unsinnig, einem Phantom nachzujagen, das ja doch niemals Wirklichkeit werden konnte.

Manchmal erwachte sie aus seltsamen glücklichen Träumen — so war es ihr schon oft ergangen. Dann hatte sich alles erfüllt, wonach sie sich sehnte. Sie konnte sich nie an diese Träume erinnern, wenn sie morgens erwachte, sich ausstreckte und noch lange vor sich hinlächelte. Aber eins wußte sie bestimmt: es war niemals Alexis, den sie im Arm gehalten hatte.

Vielleicht war er es morgen. Fast wünschte sie es in diesem Augenblick. Es tat ihr unendlich leid, ihm immer wieder Schmerz bereiten zu müssen. Sie holte tief Atem —

diese schwüle Garderobenluft beengte sie — morgen, wenn ein heller Tag war, wollten sie gemeinsam hinausfahren, sie würden zusammen lachen. Es war leichter, einen Entschluß zu fassen, wenn die Sonne schien. So, in einer jähen Aufwallung, schenkte sie ihm, als er ihr den kurzen Pelz umlegte, einen tröstenden, fast verheißenden Blick, der ihn glücklich machte.

„Es ist spät geworden, Alexis. Ich muß ja noch zu Westphals. Du kommst doch mit?“ Aber er hatte wohl bemerkt, was in ihr in diesen letzten Sekunden zu seinen Gunsten vorging, und plötzlich das Gefühl, es sei etwas unendlich Kostbares, leicht Zerbrechliches entstanden, an das er jetzt nicht rühren dürfte. Und so sprach er aus, was sie selbst eben gedacht hatte.

„Morgen, Hanna. Heute will ich lieber noch in den Verlag gehen und ein paar dringende Briefe erledigen. Du weißt — ich arbeite am liebsten in der Nacht.“

Hanna berührte seinen Arm. Noch einmal sah er in ihre zärtlichen Augen, über denen sie auch jetzt einen ihrer geliebten Schleier trug.

„Soll ich auch absagen, Alexis? Soll ich dir im Büro helfen? Oder wir gehen zusammen in eine kleine Weinstube?“

Wie weich und schmeichelnd ihre Stimme war! Das Glück kam näher — oh, ein zaghaftes Glück, man durfte es ja nicht stören, während es wie ein Kind einen Schritt vor den anderen setzte.

Er küßte die Hand, die sich ihm entgegen-

streckte. „Du bist sehr lieb zu mir, Hanna, aber laß mich heute ruhig allein — vielleicht arbeite ich auch gar nicht, sondern danke über deine Worte nach... Käthe begleitet dich doch?“

„Gewiß, Alexis. Ich weiß ja, was du eigentlich willst, ungestört Zigaretten rauchen, träumen...“

„... und spielen, Hanna, ein neues Lied, für dich, wie alles, was ich träume — das Lied der Verheißung.“

Zehntes Kapitel

Doch Hanna schickte Käthe in ihre Wohnung voraus, die sie ständig in Berlin hatte. Eine Taxe würde sich vielleicht finden zur Fahrt in den Vorort, auf alle Fälle gab es die Straßenbahn; man stieg dann auf die U-Bahn um, höchst einfach. Die kleine Villa der Westphals lag vom Bahnhof nur zwei Minuten entfernt.

Hanna liebte die verdunkelte große Stadt, es kam ihr jedesmal wie ein Abenteuer vor, wenn die Menschen wie Schatten an ihr vorbeiglichen und nur hier und dort ein violettes Schein aufleuchtete. Ganz allein war man auf der Welt — frei und losgelöst von jeder Bindung. Die Nacht war wieder da, die man schon gar nicht mehr gekannt hatte, die echte Naturnacht mit ihrem weichen Mantel aus tieblauem Samt, in dem alle Geheimnisse schlummerten...

Oberleutnant Wendlandt wartete seit einer halben Stunde am Bühnenausgang. Er hatte

sich den Kragen seines Überziehers hochgeschlagen — Etdorf hätte vor Schadenfreude bei diesem Anblick geweint. Geschah ihm natürlich ganz recht — doch Unkraut verdirbt nicht. Wäre ja ewig schade, Herr Major... In fünf Minuten war er vorhin, offenbar toll geworden, wie er sich selbst gestehen mußte, in sein gegerüberliegendes Hotel gerannt — hatte sich, mein lieber Etdorf, geradezu rasant in einen erstklassigen Zivilisten verwandelt, bitte, keine Widerrede, und stand nun hier, in eine Nische gelehnt — ja wozu eigentlich? Offenbar, um sich naßregnen zu lassen. Denn das andere? Mehr als ein halbes Dutzend Wunder an einem Abend konnte man schließlich nicht verlangen.

Irgend etwas schnupperte an seinem nassen Hosenbein. Großer Gott, ein Hund, eine Art Muff mit vier Beinen und einem Schnauzbart, ein tiefendes Bündel Elend!

Wendlandt beugte sich herab, voll Teilnahme mit diesem Unglückskameraden. — „Mann“, sagte er zärtlich, „warten Sie hier auch auf eine Dame bei diesem scheußlichen Wetter?“ Er sah sich um und versuchte die Dunkelheit zu durchdringen. Niemand rief und lockte, der Hund mußte sich verlaufen haben.

„Wie ist Ihr Name? Puzi? — Sehr angenehm. Oberleutnant Wendlandt. — Ich schlage vor, wir warten noch fünf Minuten, rauchen zusammen eine Zigarette und verfügen uns dann in die nächste Kneipe. Ein Kotelett für Puzi, Herr Ober — kein schlechter Gedanke, was, mein Kerchen?“ (Fortsetzung folgt)

Aus der sehr vielseitigen Arbeit der Kriegsopterversorgung in Litzmannstadt

Dunkelblaues Licht verwenden

Lichtquellen, die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens und des Verkehrs während der Verdunkelung dienen, müssen mit dunkelblauem Licht versehen werden.

In allen übrigen Fällen bleibt es bei der bisherigen Regelung unter Beachtung der Vorschriften der Verdunkelungsverordnung.

Verstöße gegen diese Vorschriften werden bestraft. Bei Unklarheiten hole man die Auskunft der Luftschutzpolizei ein.

Verkehrsunfall. An der Kreuzung Ecke Warschauer und Treustädter Straße ereignete sich gestern gegen 12 Uhr ein Zusammenstoß zwischen der Zufuhrbahn und einem Lastkraftwagen.

Wir verdunkeln von 20.20 bis 5.35 Uhr

„Die gute Sieben“ — eine Komödie um die Ehe

Die dritte Erstaufführung der neuen Spielzeit unserer Städtischen Bühnen gestartet

In den Dialogen seiner Gesellschaftskomödie hat Adelbert Alexander Zinn mehrfach die Frage aufrollen lassen: Ist das Leben Theater oder Film?

A. A. Zinn hat in seinem Stück die Liebe bewusst als episodisches Nebengeschehnis behandelt und die Ehe in den Mittelpunkt der Handlung gestellt.

Vielseitig und umfangreich ist die Arbeit der NSKOV., schwer ist das große Aufgabenfeld von den wenigen Männern zu schaffen, die der Krieg in der Heimat gelassen hat.

Neben den zahlreichen anderen Aufgaben hat es sich die NSKOV. des Stadtkreises Litzmannstadt unter der bewährten Führung ihres Kreisamtsleiters Hackhausen besonders zur Ehrenpflicht gemacht, immer und jederzeit für die Verwundeten da zu sein.

Aber weit über diesen Rahmen hinaus geht die Betreuung. In stiller, für die Umgebung kaum bemerkbarer Arbeit wird auch für diejenigen Soldaten gesorgt, die in Lazaretts durch Litzmannstadt fahren.

Eine ganz neuartige und wohl einzig dastehende Art der Betreuung hat die NSKOV. des Stadtkreises im Monat August durchgeführt.

Die dritte Erstaufführung der neuen Spielzeit unserer Städtischen Bühnen gestartet

In den Dialogen seiner Gesellschaftskomödie hat Adelbert Alexander Zinn mehrfach die Frage aufrollen lassen: Ist das Leben Theater oder Film?

A. A. Zinn hat in seinem Stück die Liebe bewusst als episodisches Nebengeschehnis behandelt und die Ehe in den Mittelpunkt der Handlung gestellt.

Helmut Lemcke

Fried und das Hufeisen

Eine Geschichte von Hans-Eberhard v. Besser

Der Rittmeister Florian von Seydlitz rief seinen Ältesten, Weithin schellte die Stimme des Mannes, gewohnt, daß man auf sie selbst mitten im gestreckten Galopp hörte.

Die Stirn des Rittmeisters verdüsterte sich. Wie oft hatte er dem Bengel eingeschärft, pünktlich zu den Mahlzeiten zu sein!

Seydlitz rief nicht mehr Fried, sondern laut und scharf, „Friedrich Wilhelm!“ Der Hall dieser Soldatenstimme, die eine Kürassierschwadron zum blitzschnellen Einschwenken zu bringen vermochte, nahm an durchdringender Kraft zu.

kein unbedingtes Gehorchen in den Knochen hatte, war keinen Schuß Pulver wert.

Der Rittmeister von Seydlitz vom Kürassierregiment Markgraf Friedrich schlug sich mit dem Reitstock leicht gegen den Schenkel und ließ den silbernen Knopf in der Sonne blitzen.

Eilig ging Seydlitz auf seinen leicht gebogenen Reiterbeinen der Sandgrube zu. Fried steckte meist dort unten, nahe dem Wäldchen.

Das erste Herbstheft Nr. 12 von „Beyers Mode für Alle“ gibt ein umfassendes Bild der Modekleidung und zeigt gleichzeitig den Weg, unsere vorhandene Kleidung modisch umzugestalten.

Zufuhrbahn gebracht hatte, wurden die Kameraden der Front erst einmal von der NSKOV. mit Zigaretten beschenkt und dann von den einzelnen Gastgebern mit Gespannen abgeholt und in ihre Quartiere gebracht.

Es kann wohl gesagt werden, daß die Verwundeten von Front und Heimat nicht besser als durch diesen unermüdeten Einsatz der Partei dokumentiert werden kann.

Am Ende des Monats August war schließlich noch der Kreisgeschäftsführer der NSKOV., Pg. Schlewinsky, mit 300 Verwundeten im „Tabarin“, wo das gesamte Programm zur Aufführung gelangte.

Lernt die Heimat kennen! Der Deutsche Alpenverein, Zweig Litzmannstadt, veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 13. September, seine letzte diesjährige Wanderung.

Wirtschaft der L. Z.

Wiederaufbau der Textilindustrie in den Ostgebieten

Im Zuge des Wirtschaftsaufbaues in den besetzten Ostgebieten hat auch die Wiederingangsetzung der Textilindustrie im Ostland und in der Ukraine Fortschritte gemacht.

Kleine Abendmusik

Die beiden Konzertmeister des Städtischen Sinfonie-Orchesters Hans Warner und Erich Müller waren die Solisten des Abendkonzerts am vergangenen Dienstag.

Für den lebhaften Beifall des Publikums, das anscheinend nicht wehrhaben wollte, daß dies schöne Konzert und damit die Reihe der Abendmusiken dieses Sommers ihr Ende erreicht hat, dankte das Orchester mit „Anitras Tanz“ aus Griegs Peer-Gynt-Suite in feinsabgetöntem und farbigem Spiel.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitungs-Stadt, Kreispropaganda. Die mit der Abriech Post gestern ausgegebenen Bildplakate sind von den Ogd. mit Presseklästen unverzüglich in die Mittelfelder der Presseklästen zu bringen.

Og. Schlesing, Freitag am 20 Uhr Sitzung des Og.-Stabes. Ringbahn, Freitag um 19.30 Uhr Stabsbesprechung für Pol. Leiter und Mitarbeiter aus DAF., NSV., DFW. sowie Gliederungen.

Der Kriegseinsatz der Industrie

Über dieses aktuelle Thema veranstaltet die Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Warthe-land, Zweigstelle Litzmannstadt, eine Vortragsveranstaltung im Einvernehmen mit dem OKW.

Advertisement for Feldpost-Päckchen (Field Post Packages) featuring an illustration of a soldier and text: 'Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit. Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen.' Includes the Deutsche Reichspost logo.

Aus dem Wartheland

Als Erntehelferinnen

So wie in den beiden vergangenen Jahren kam auch in diesem Sommer die Erntehilfe der deutschen Frauenorganisation vor allem den deutschen Ostgebieten zugute. In 36 Lagern im Gau Wartheland halfen 600 junge Frauen und Mädel aus den Jugendgruppen der NS-Frauen-schaft aller deutschen Gauen den Bauern, vor allem den neu Angesiedelten, bei der Ernte.

Lentschütz

Am Sonntag Wehrkampftag der SA. Am Sonntag, dem 13. September, führt die SA-Standarte Lentschütz in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft KdF den Wehrkampftag der SA. durch. Der Beginn ist 8 Uhr auf dem Sportplatz hinter dem Landratsamt. In der Hauptsache finden Wehrkämpfe der SA. im Gelände statt. Start: Adolf-Hitler-Platz, Ziel: Sportplatz. Die Wehrkämpfe werden umrahmt durch Vorführungen von KdF.

Tuschin

n. BDM-Mädel im Einsatz. Aus dem Patengau Düsseldorf sind 12 BDM-Mädel in Tuschin und arbeiten tüchtig. Sie sind im ehemaligen Gemeindehaus in Kruschow untergebracht und haben sich rasch eingelebt. Bei ihrer vielfachen Verwendung lernen sie Land und Leute genau kennen. Man merkt immer, wenn man diese Mädel ihre Pflichten erfüllen sieht, daß sie mit Leib und Seele bei der Sache sind.

— Einst von deutschen Soldaten geschaffen. Als im Weltkriege unsere Feldgrauen in Tuschin lagen, stellten sie eine kleine Waldanlage her, die heute zu einem beliebten Aufenthaltsort der dortigen deutschen Bevölkerung geworden ist. Mit dieser Grünanlage verbindet sich ein unvergeßliches Stück Heimat, ein Teil deutscher Art und deutschen Wesens.

Hermannsbud

sk. Der Gaukriegerführer kommt. Der Gaukriegerführer weißt am Sonntag in Hermannsbud, um die Fahnenübergabe an drei Kameradschaften des NS-Reichskriegerbundes und die Einführung des Kreiskriegerführers vorzunehmen. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag in der Turnhalle der Deutschen Schule in Hermannsbud eine Feierstunde statt, zu der die gesamte Bevölkerung eingeladen ist.

Warthbrücken

Werdet Helferinnen beim DRK. Am Montag fand hier eine Werbeveranstaltung für das Deutsche Rote Kreuz im Rahmen der Helferinnen-Werbung für die Verpflegungseinheiten statt. Nach einem Werbevortrag des DRK-Oberfeldführers Rudolphi von der Landesstelle XXI (Posen) war der Abend der Unterhaltung gewidmet. Unter dem Motto „Die Front kommt zur Heimat“ spielten Soldaten der Wehrmachtspielgruppe (genannt „Die lustigen Schädlinge“) auf. Das Programm fand bei den Zuhörern lebhaften Beifall.

Jede Art deutscher Arbeit ist hier nötig

Die richtige Erkenntnis bei der Erntehilfe / Ich bleibe gleich als Ansiedlerbetreuerin

600 Mädel und Frauen der Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks aus verschiedenen Reichsgauen kamen Mitte August aus ihrem vier- und sechswöchigen Ernteeinsatz zurück. Sie sind auf 36 Lager verteilt gewesen.

NSK. Erntehilfe — mit diesem Wort verbinden sich ganz bestimmte Vorstellungen, die von der Verschiedenheit der Landschaft nicht wesentlich beeinflusst zu werden scheinen. Doch wer die Erntehilfe im Wartheland miterlebt, spürt, daß hier eine altbekannte, bereits festgefügte Arbeit in neuem Lichte erscheint. Das liegt nicht allein an der schwer-mühtigen Wucht der weitgebreiteten wogenden Kornfelder, die Menschen des Landes vor allem sind es, die der Arbeit ein anderes Gepräge geben. Aus allen Gegenden des Nordens, Südostens und Ostens sind die deutschen Bauernfamilien in diesem Raum zusammengekommen, und es ist nun die große und fordernde Aufgabe eines jeden Deutschen, der ihnen in der Erntezeit beisteht, mit der praktischen Hilfe zugleich Volkstumsarbeit zu leisten. Es ergeben sich im täglichen Zusammensein genügend Gelegenheiten, durch das eigene Beispiel und ein richtiges Wort am rechten Platz die zwischen Fremdvölkischen lebenden Menschen in ihrer bewußt deutschen Haltung zu stärken, sie deutsche Art spüren und erleben zu lassen.

Ein kurzer Besuch in einem Erntehilfslager der Jugendgruppen der NS-Frauen-schaft im Kreis Leslau bestätigte diese Feststellungen. Wir sitzen nach einer Fahrt auf ausgefahrenen, morastigen Wegen im Kreise der Mädel, die hier seit einigen Wochen ihr Lager haben. Soeben sind sie in kleinen Gruppen von den Bauern zurückgekommen, und erfüllt von ihren Erlebnissen, erzählen sie von der Erntearbeit auf dem Felde, vom Nähen und Kochen im Haus, davon, wie sie jahrelangem polnischem Schmutz zu Leibe gegangen seien oder wie sie den Frauen das Einmachen beigebracht hätten. Vom Dorf nachmittags, der am Sonntag die Bauern und ihre Helferinnen verließen, kommen sie auf die Lieder zu sprechen, die sie zusammen gesungen haben. Der Warthegau ist auch in dieser Beziehung ein reiches Forschungsgebiet. Vor allem unter den Besseren- und den galizischdeutschen Umsiedlern haben sich Lieder und Sagen erhalten, die interessante Rückschlüsse auf ihre ursprüngliche Heimat und Abstammung zulassen werden.

Als sich die Flut des Erzählens etwas gelegt hat, beginnt die Gaujugendgruppenführerin von der Zeit zu erzählen, in der die Deutschen des Warthelands schweigend warten und aushalten mußten, bis die Zeit auch für sie gekommen war, sich offen zum Reich bekennen zu dürfen. Sie hat die Umsiedlung aus dem Baltikum selbst miterlebt und die Volkstumsarbeit jenseits der Reichsgrenzen aus eigener Erfahrung kennengelernt. Still hören die Mädel zu, und aus ihren Gesichtern

sehen wir, wie ihnen der Sinn dieser Arbeit im Osten immer bewußter wird.

Ein Mädel sagt überzeugt: „Ich bleibe auf jeden Fall hier, jetzt bin ich zu Hause akklimatisch und möchte hier Ansiedlerbetreuerin werden.“

Allmählich ist es dunkel geworden. Elektrisches Licht ist nicht vorhanden, so bleiben wir im Dunkeln noch eine Weile beisammen. Eines der Mädel erzählt von ihrem früheren Wunsch, in die Kolonien zu gehen. Jetzt habe ich gemerkt, daß wir hier auch auf Vorposten leben, und so möchte ich für immer nach dem Osten kommen.“

Jede Art von deutscher Arbeit ist in diesem Raum willkommen und notwendig, das können die freiwilligen Helferinnen bestätigen, die mit Freude an die neuen Aufgaben herangegangen sind.

Plontek

Die Straße der Ehrenfriedhöfe hergerichtet. In Plontek, einer Gemeinde, die im Ersten wie im Zweiten Weltkriege harte Kämpfe und Kriegsspuren sah, befindet sich am Ortsausgang bekanntlich eine Straße der Ehrenfriedhöfe. An der einen Seite der Straße liegen die schlichten, schön geschmückten Gräber der 202 Gefallenen des Polenfeldzuges, deren Todestag sich größtenteils gerade am gestrigen Donnerstag zum dritten Male jährte. Dieser Ehrenfriedhof ist mit einer schlichten Umwehrung aus Birkenholz umgeben, was sehr stimmungsvoll wirkt. Daher soll auch das anliegende Gelände nach der Gemeinde zu ebenfalls einen solchen Zierzaun aus weißleuchtender Birke erhalten. Wird dies erst in Zukunft geschehen, so ist durch die Tatkraft des neuen Amtskommissars eine erhebliche Verbesserung der Friedhofstraße jetzt zum Gedanktag der bei Plontek Gefallenen fertig geworden. Es handelt sich um ein Stück Pflaster, das bisher nur auf einer Seite der Straße vorhanden war, und um die Schaffung eines Bürgersteiges vor dem Ehrenfriedhof dieses Krieges. Auf der anderen Seite der Straße, wo die letzte Ruhestätte von 50 gefallenen Kameraden des Feldzuges 1914/18 ihren Platz hat, war ein solch befestigter Gehsteig bereits angelegt. Zweifellos hat die Straße der Ehrenfriedhöfe durch die Neuerung sehr gewonnen und soll später noch weiter verschönt werden.

Leslau

r. Kammer Sänger Bockelmann singt. Außer-gewöhnliche musikalische Ereignisse stehen unserer Stadt noch im Laufe dieses Monats bevor. Am Dienstag, dem 22. September, gastiert der bekannte Kammer Sänger Rudolf Bockelmann von der Staatsoper Berlin und hervorragendes Mitglied der Bayreuther Festspiele in einem Lieder- und Balladenabend in der Dietrich-Eckart-Halle. Begleitet am Flügel ist Rudolf Wille, Berlin.

Gnesen

r. Und wieder der Blitz... In Goerzdorf (Kreis Gnesen) wurde durch Blitzschlag ein Schober eingeschert. Auch im Badeort Kurheim wurde durch Blitzschlag eine Scheune vernichtet. Ein Teil der Erntevorräte konnte geborgen werden.

Moosburg

r. Neue Motorspritze. Im weiteren Ausbau des Feuerschutzes erhielt die Stadt Moosburg vor einiger Zeit eine Motorspritze. Künftig wird auch die Hitler-Jugend zum Feuerwehrdienst herangezogen und entsprechend ausgebildet.

L. Z.-Sport vom Tage

Endspiel um den Adolf-Hitler-Schild Das Schlußspiel um den Adolf-Hitler-Schild im Handball findet am kommenden Sonntag in Litzmannstadt statt und führt die Mannschaften der SG der Ordnungspolizei Litzmannstadt und Posen gegeneinander. Der Kampf findet um 15 Uhr auf dem Platz von Scheibler und Grohmann statt. Vorher steigt ein interessantes Faustballspiel zwischen der Mannschaft des Gaumeisters Orpo gegen ihren Bezwinger vom vorigen Sonntag, Union 97 (14.15 Uhr). Wir kommen auf beide Spiele morgen noch ausführlich zurück.

Das Post-Sportfest am 20. September Die Post-Sportgemeinschaft Litzmannstadt veranstaltet am 20. 9. im Rahmen der 1. Straßensammlung für das Kreis-WHW. 1942/43 im Stadion am Hauptbahnhof ihr diesjähriges Sportfest. Zur Teilnahme sind alle Mitglieder des NSRL berechtigt. Die Ausschreibung für die gauoffenen leichtathletischen Übungen sieht folgende Wettbewerbe vor: Männer: Fünfkampf (100 m, Weit, Hoch, Kugel, Speer); Einzelkämpfe (100, 200, 400, 800, 1500, 5000 und 10 000 m, Weit- und Hochsprung, Kugelstoß, Keulenweit- und Diskuswurf); 4x100 m Staffel. Für die Altersklassen I, II und III: Dreikampf. Die Jugendklasse (Jahrgänge 1924 bis 1927) trägt den Fünfkampf wie die Männer aus, ferner Einzelkämpfe (100, 200, 400, 800 und 1500 m, Weit- und Hochsprung, Kugelstoß, Speerwurf, Keulenweit- und Diskuswurf). Frauen: Fünfkampf (100 m, Weit, Hoch, Kugel, Schlagball); Einzelkämpfe (100 und 200 m, Weit- und Hochsprung, Kugelstoß, Speer- und Diskuswurf und 80 m, Hürdenlauf); 4x100-m-Staffel. Meldungen bis zum 15. 9. 42 an die Post-Sportgemeinschaft Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 69.

Sport in Kürze Fußball in Kalisch. Die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei Litzmannstadt fährt am Sonntag nach Kalisch, um gegen die dortige Sportgemeinschaft ein Fußball-Freundschaftsspiel auszutragen. Beginn 15.30 Uhr, Polizeisportplatz. Die gemeldete Arbeitsgemeinschaft mit der SG der Ordnungspolizei Kalisch ist übrigens rückgängig gemacht worden, so daß die SG. Kalisch allein die Mannschaft stellt. Ruderregatta in Kalisch. Am Sonntag findet eine Regatta der Ruderabteilungen der Sportgemeinschaften in Kalisch statt. Beginn 14.30 Uhr. Regatta in Leslau. Unter Mitwirkung des Rudervereins 1891 Thorn veranstaltet die Wassersportgemeinschaft Leslau am Sonntag auf der Weichsel ihre zweite Regatta. Beginn ist 15 Uhr. Rudolf Harbig schlug in Malmö seinen Stockholmer Bezwinger Franzén über 400 m in der Jahresbestzeit von 47,9 Sekunden.

FAMILIEN-ANZEIGEN

☉ Ihre am 12. 9. 1942 stattfindende Vermählung geben bekannt: EDWIN ROTHERT, OLGA LUCIUS. Litzmannstadt, Schlagelerstraße 118, Horst-Wessel-Str. 49.

☉ Ihre am 12. Sept. 1942 stattfindende Trauung geben bekannt: Regierungsinsp. JOSEF SINGER, ILSE SINGER, geb. RENUUS. Litzmannstadt-Erzhausen, Tieckstr. 17.

Für die anlässlich unserer Vermählung, so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit, Blumen und Geschenke danken herzlichst Oskar Schwemm und Frau Erika, geb. Prokopp.

Nach längerem Leiden verschied am 9. September 1942 unerwartet mein lieber Vater, unser Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Gustav Ernst

im 80. Lebensjahre, die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Sonnabend, dem 12. d. M., um 17 Uhr, von der Leichenhalle des Zglerzer evang. Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

All denen, die mir beim Heimgang meines vielgeliebten Gatten ALBERT PFEIFFER tröstend beigekannt haben, ein herzliches Gott vergelt's! Insbesondere danke ich Herrn Pastor Dohertstein für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe, ferner den Textilwerken W. Stolarow & Co. nebst Gefolgschaft sowie allen Verwandten u. Bekannten für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. Die tieftrauernde Gattin: Olga Pfeiffer, geb. Kade.

VOKSBILDUNGSSTÄTTE

Meisterhausstr. 94, Fernruf 123-02. Vortragendienst: Am Freitag, dem 11. 9. 1942, 20 Uhr, Großer Saal: Georg Casperson: „Sinn und Bedeutung des heutigen Theaters.“ Ein Lichtbildvortrag, der den Ursprung der Schauspielkunst bis zum Theaterschaffen des Großdeutschen Reiches behandelt. Eintrittspreis 30 Rpf.

N. S. R. L.

Mitglieder der Fußballabteilung. Sonnabend 19.30 Uhr, im Deutschen Haus wichtige Besprechung. Fußballer, die noch keinem Verein angehören, können sich zwecks Aufstellung der 1. Mannschaft für die Meisterschaft melden. Wehrmachtangehörige sind als Gastspieler freundlichst eingeladen. Trainer gesucht. Der Fußballwart, Paul Flachs, Kalisch, Karl-Peter-Straße 35.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Freitag, 11. 9., 19 Uhr „Das Opfer“, E-Miete. Freier Verkauf. — Sonnabend, 12. 9., 19 Uhr „Kabale u. Liebe“, H-Miete. Freier Verkauf. — Sonntag, 13. 9., 14 Uhr „Das Opfer“, KdF. 3. Ausverkauf. 19 Uhr „Wiener Blut“, Freier Verkauf. — Montag, 14. 9., 19 Uhr „Kabale und Liebe“ KdF. 2. Ausverkauf. Kammer-spiele, General-Litzmannstadt-Str. 21. Sonnabend, 12. 9., 19 Uhr Erstausführung „Jedem die Seine“ (Marguerite: 3). Freier Verkauf. — Sonntag, 13. 9., 19 Uhr Erstausführung „Der Raub der Sabinerinnen“, Freier Verkauf. — Montag, 14. 9., 19 Uhr „Jedem die Seine“ (Marguerite: 3). Ausverkauf. Vorverkauf jeweils 3 Tage vor dem Aufführungstag in d. Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Str. 65.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler Straße 67. Neue Anfangszeiten: 14.30, 17, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Styr“, Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari. Jugendliche nicht zugelassen. Rialto, Meisterhausstraße 71. Neue Anfangszeiten: 14.30, 17, 19.30 Uhr. „So ein Fräulein“, Fita Benkhoff, Lucie Englisch, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Rudolf Platte Jug. über 14 Jahre zugelassen.

Casino, Jugendvorstellung „Seld ihr alle da?“ Kommt alle zu den Kasper- und Märchenfilmvorstellungen. Heute bis Montag 12.30 Uhr. Sonntag 9.30 und 12 Uhr.

Rialto, Sonder-Vorstellung. Der lustige Theo-Lingen-Film „Till Eulenspiegel“, Sonntag 9.30 u. 12 Uhr. Neueste Wochenschau. Jug. zugelassen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 109 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr: Sonntags auch 13.30 Erstausführungsfilm der Tobis „Ein Windstoß“ mit Paul Kemp, Margrit Debar u. a. Jugendliche ab 14. J. zugelassen:

Adler (früher Dell), Buschlinie 123. 15, 17.30, 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Violanta“ mit Annelies Reinhold, Richard Häußler (Hans Schlenker, Hedwig Wangel) u. a. Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol, Zietenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. „Rembrandt“ mit Ewald Balsor, Gisela Uhlen, Hertha Feller. Neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55. Neue Anfangszeiten: 14.30, 17 und 20 Uhr. „Das leichte Mädchen“, Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17, 19.30 Uhr, sonntags 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr „U-Boote westwärts“. Jugendl. zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Die große Liebe“ mit Zarah Leander, Viktor Staal u. a. Für Jugendliche zugelassen. Jugendprogramm: um 15 Uhr, sonntags um 10 Uhr „Seine Tochter ist der Peter“.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Hauptsache glücklich“ mit Heinz Rühmann. Jugdl. zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr. „Achtung, wer kennt diese Frau?“ Jugendl. zugelassen.

Palladium, Böhmische Linie 16. „Jenny und der Herr im Frack“ mit Gusti Huber und Johannes Heesters. Beginn: 16, 18, 20.30 Uhr, sonntags auch 12 Uhr.

Roma, Heerstraße 84. „Kapitän Orlando“. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr.

Turm, Meisterhausstraße 62. 14.30, 17 und 20 Uhr. „Tanz mit dem Kaiser“ mit Marika Röck und Wolf Albach Retty. Jugendl. nicht zug. Vormittagsvorstellung 10.30 Uhr.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele: 17.15 Uhr Märchenvorstellung: „Das tapfere Schneiderlein“, 20 Uhr: „Oh diese Männer“ mit Johannes Riemann und Paul Hörbiger. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

UNTERRICHT

Wer erteilt Akkordeonunterricht? Zuschriften unter 1224 an die LZ.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer zu vermieten Gen.-Litzmann-Str. 12, W. 4, 18—19 Uhr.

VERLOREN

Achtung, Kalisch! Am 8. 9. 1942, gegen 11 Uhr, ist vor meinem Lebensmittelgeschäft Am Markt 1, Tankstelle, mein Damenfahrrad entwendet worden. Beschreibung: Jedem auffallend, Nickelrahmen, silbergestrichen, Felgen mit roter Bereifung, deutscher Lenker, schwarze Glocke u. Griffe, kunstlederner Damensattel. Wer sachdienliche Angaben machen kann, die zur Ermittlung des Täters führen, sichere ich vertrauliche Behandlungsangelegenheit und eine gute Belohnung zu. Erich Steinke, Lebensmittelgeschäft, Am Markt 1, Ruf 671.

Braune Akten-tasche, Inhalt Geschäfts-papiere, am Montag, dem 7. 9. verlorengegangen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Fitz, Böhmische Linie 77.

Ausweis der Deutschen Volkliste Nr. 87754 des Richard Schön, Funzterkarte für ein Pferd des Franz Schön verloren. Moltkestr. 117.

Entlaufen Schäferhund, geschoren. Erkennungszeichen: kurz. Schwanz. Hört auf Misju. Gegen Belohnung abzugeben Glycinenallee 45, Fernruf 160-09, Munser.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 276/42. Sonderzuteilung von Äpfeln. Deutsche Kinder bis zu 18 Jahren erhalten ab sofort 500 g Äpfel auf den Abschnitt 33 der Obstkarte. — Die Äpfel sind seitens der Obst- und Gemüseleinverleiher von der Firma Fruchthof, Askanierstraße 1, und Leo Häußler, Marktstraße 6, am 11. und 12. September 1942 und von der Firma Reichenbeck, Danziger Straße 81, am 14. und 15. September 1942 abzuholen. Litzmannstadt, den 10. September 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

Nr. 275/42. Ausgabe von Kochfleisch. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfleisch: Bauer, Erich, Ostlandstraße 138, ab Nr. 3651 bis Ende und 1—900; Braun, Else, Heerstraße 91, ab Nr. 5801—7350; Bruck, Robert, Ulrich-von-Hutten-Str. 29, ab Nr. 1551—2700. Litzmannstadt, den 10. September 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

Der Bürgermeister Pabianice

Lebensmittelkartenausgabe. Die Lebensmittelkartenausgabe für deutsche Nachzügler erfolgt am Sonnabend, dem 12. September von 7 bis 13 Uhr im Städtischen Wirtschafts- und Ernährungsamt, Alter Ring 2. — Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für den Versorgungsabschnitt 41/42 für Polen findet in der Zeit vom Dienstag, dem 15., bis Mittwoch, dem 23. September d. J., statt. — Die polizeilichen Meldeberechtigungen und Personalausweise sind vorzulegen. Die Ausgabezeiten sind unbedingt einzuhalten. Wer dieselben nicht einhält und dadurch unnötige Mehrverwaltungsarbeit verursacht, hat mit der Erhebung einer Verwaltungsgebühr zu rechnen. Die Ausgabe erfolgt bezirks- und straßenweise in alphabetischer Reihenfolge. Die Lebensmittelkarten für Polen gelangen zur Ausgabe am:

Dienstag, dem 15. 9., von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Bezirk Ost: Zimmer 8: Alter Ring bis Arminstr.; Zimmer 5: Eichenstr. bis General-Litzmannstadt; Bezirk West: Zimmer 7: Bahnhofstr. bis Dorfstraße; Bezirk Süd: Zimmer 2: Ahnengasse bis Admiral-Spec-Gasse; Zimmer 4: Bachgasse bis Bombengasse; Bezirk Nord: Zimmer 1: Admiral-Scheer-Gasse bis Friedrich-vom-Stein-Gasse. Mittwoch, dem 16. 9., von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Bezirk Ost: Zimmer 8: Böhmersdorfer bis Brunnengasse; Zimmer 5: St.-Georg-Gasse bis Heugasse; Bezirk West: Zimmer 7: Feldstraße bis Fridericusstraße; Bezirk Süd: Zimmer 2: Dammweg bis Dultauer Straße; Zimmer 4: Feuerwehrgasse bis Hindenburgstraße; Bezirk Nord: Zimmer 1: General-Bilow-Gasse bis Gottlieb-Krusche-Str. Donnerstag, dem 17. 9., von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Bezirk Ost: Zimmer 8: Danziger Gasse, Jägerstraße u. Dr.-Robert-Koch-Straße; Zimmer 5: Lehmgasse bis Lerchengasse; Bezirk West: Zimmer 7: Gießerstraße bis Grünerberg; Bezirk Süd: Zimmer 2: Kamerunstraße bis Karlsdorfer Straße; Zimmer 4: Horst-Wessel-Straße, Kurze Gasse; Bezirk Nord: Zimmer 1: Herbert-Norkus-Straße bis Karnischewitzer Straße.

Freitag, dem 18. 9., von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Bezirk Ost: Zimmer 8: Kapellenstraße bis Kirchengasse; Zimmer 5: Raingasse bis Redziner Straße; Bezirk West: Zimmer 7: Leuthengasse bis Pseudische Straße; Bezirk Süd: Zimmer 2: Lettow-Vorbeck-Straße, Lüderitzstraße; Zimmer 4: Mariengasse und Moltkestraße; Bezirk Nord: Zimmer 1: Koppernikusstraße bis Ludendorffstraße. Sonnabend, dem 19. 9., von 7 bis 13 Uhr. Bezirk Ost: Zimmer 8: Maria-Theresia-Gasse bis Nibelungenstraße; Zimmer 5: Sandgrubenweg, Saradsinerweg, Schlachthausstraße und Staufferstraße; Bezirk West: Zimmer 7: Richthofenstraße, Schienenstraße, Sebastian-Bach-Straße; Bezirk Süd: Zimmer 2: Marktstraße, Nachtigallstraße; Zimmer 4: Prinz-Eugen-Straße; Bezirk Nord: Zimmer 1: Lützowgasse bis Sachsenstraße.

Montag, dem 21. 9., von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Bezirk Ost: Zimmer 8: Schwabengasse, Strickeldreher, Siegfriedstraße und Sudetenstraße; Zimmer 5: Tuschner Straße, Urnenweg und Widukindstraße; Bezirk West: Zimmer 7: Seydlitzstraße, Leo-Schlageter-Straße, Schützengasse; Bezirk Süd: Zimmer 2: Neue Welt, Siedlergasse; Zimmer 4: Radetzkystraße, Samoosstraße; Bezirk Nord: Zimmer 1: Schadeker Straße, Schillstraße und Schinkelsdorfer Straße.

Dienstag, dem 22. 9., von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Bezirk Ost: Zimmer 8: Tiefe Gasse, Töpfergasse und Treustädter Straße; Zimmer 5: Wandalenweg, Windmühlengasse; Bezirk West: Zimmer 7: Spargasse, Taubengasse, Tannenbergstraße und Teichstraße; Bezirk Süd: Zimmer 2: Stiebergasse, Veit-Stoß-Straße; Zimmer 4: Richard-Wagner-Straße; Bezirk Nord: Zimmer 1: Schillerstraße, Stuttgarter Straße und Schloßstraße.

Mittwoch, dem 23. 9., von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Bezirk Ost: Zimmer 8: Warschauer Straße, Wellenstraße; Zimmer 5: Waldstraße, Ziegelstraße; Bezirk West: Zimmer 7: Togostraße, Weberstraße und Ziethengasse; Bezirk Süd: Zimmer 2: Weidengasse, Wiesenweg; Zimmer 4: Wißmannstraße; Bezirk Nord: Zimmer 1: Scharnhorsgasse, Theodor-Körner-Straße und Wasserstraße. Für alle anderen Zwecke bleiben die Büros bis einschl. 24. 9. 42 geschlossen. Für polnische Nachzügler erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am 25. 9. von 7 bis 12 Uhr. — In dringenden Fällen (wie Urlaubserklärungen u. a.) sind die Büros von 17 bis 18 Uhr geöffnet. — Urtäuber- und Reisemarken werden täglich von 7 bis 12 Uhr ausgegeben. Pabianice, den 10. 9. 1942. Der Bürgermeister, gez.: Diethelm.

Städtische Bühnen

Die Platzmieten

müssen bis spätestens Sonnabend, d. 12. September abgeholt werden

da sonst anderweitig über die Plätze verfügt werden muß!

Bestellungen auf Platzmieten werden ebenfalls nur noch bis

Sonnabend, d. 12. September angenommen

Theater- u. Konzertkasse

Adolf-Hitler-Str. 65, Ruf 101-01

CASINO
und
RIALTO
ab heute
Neue Anfangszeiten
14.30, 17.00, 19.30

So ein
Frühstück
Ein durchschlagender Lustspiel-Erfolg
2. WOCHE
RIALTO

CAPITOL
„Rembrandt“
mit
Ewald Balsor, Gisela Uhlen,
Hertha Feller
Neueste Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen